

Heine, Heinrich: 4 (1826)

1 Einst sah ich viele Blumen blühen
2 An meinem Weg; jedoch zu faul,
3 Mich pflückend nieder zu bemühen,
4 Ritt ich vorbei auf stolzem Gaul.

5 Jetzt, wo ich todessiech und elend,
6 Jetzt, wo geschaufelt schon die Gruft,
7 Oft im Gedächtnis höhnend, quälend,
8 Spukt der verschmähten Blumen Duft.

9 Besonders eine feuergelbe
10 Viole brennt mir stets im Hirn.
11 Wie reut es mich, daß ich dieselbe
12 Nicht einst genoß, die tolle Dirn'.

13 Mein Trost ist: Lethes Wasser haben
14 Noch jetzt verloren nicht die Macht,
15 Das dumme Menschenherz zu laben
16 Mit des Vergessens süßer Nacht.

(Textopus: 4. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34967>)